

Am 28. Januar verließ S. M. Kreuzer „Sperber“ Saluti.

Die Ueberfahrt nach Matupi war im Allgemeinen befriedigend, das Wetter gut, der Wind jedoch nur in den ersten Tagen günstig für die Segelführung, später schied er ganz aus, und blieb nur eine sehr hohe, nördliche Dünnung zurück, in der der Kreuzer sehr heftig, bis zu 25 Grad nach jeder Seite, schlingerte.

Am 4. Februar 5 Uhr Nachmittags wurde vor Matupi geankert. Der stellvertretende Kanzler und Richter der Neu-Guinea-Kompagnie, Herr Assessor Wehler, stellte sofort den Antrag, ihn behufs Untersuchung mehrerer Mordfachen nach der Nordost-Küste von Neumelkenburg zu befördern.

Er schiffte sich am 6. Februar mit einem Dolmetscher und sechs eingebornen Polizisten in Herbertshöh ein. Am nächsten Morgen wurde die Steffen-Straße erreicht. Zur Weiterfahrt wurde die Nula-Passage gewählt und bei der Insel Nulalit um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags geankert, nachdem vorher noch bei der Insel Kaboteron etwa $\frac{1}{2}$ Stunde gestoppt worden war, weil der Kanzler auch auf dieser Insel Nachforschungen in den Mordfachen anzustellen hatte. Nach Erledigung der Geschäfte in der Umgegend von Nulalit (Nula und Nowon) wurde die Fahrt nach Capju, wo die Angeklagten sich aufhielten, fortgesetzt. Dieselben wurden noch an demselben Abend an Bord geschifft und dann am anderen Morgen die Untersuchung wieder aufgenommen. Nachdem die Vernehmungen am nächsten Nachmittag in Capju beendet waren, wurde wiederum nach Nowon gedampft, hier nochmals Nachforschungen angestellt und dann am nächsten Morgen, den 10. Februar, die Rückreise durch die Steffen-Straße nach Matupi angetreten.

Am 12. Februar Morgens traf S. M. Kreuzer „Sperber“ in Herbertshöh ein. Der Kanzler nebst Begleitung wurde ausgeschifft und abkamm sofort nach Matupi gedampft, wo um 10 Uhr Morgens geankert wurde. Noch an demselben Nachmittage wurde mit Kohlenauffüllen begonnen und dieses am nächsten Tage Abends beendet. Das Auffüllen der Kohlen hatte insofern seine Schwierigkeiten, als es an Arbeitern fehlte, da die Eingeborenen seit einiger Zeit an der Influenza erkrankt waren. Letztere war durch einen von Kaiser Wilhelmshafen angelangten Dampfer eingeschleppt worden.

Am Dienstag, den 16. Februar, wurde Matupi verlassen, um nach Stephansort zu gehen. Auf der Ueberfahrt war das Wetter bis zum Einschiffkommen von Kaiser Wilhelmshafen gut, von da ab setzte jedoch Regen ein,

ber auch während des Aufenthaltes in der Nitrolabe-Bay anhielt. Am 19. Februar Morgens traf S. M. Kreuzer „Sperber“ in Stephansort ein. Dringende Requisitionen lagen nicht vor. Der kaiserliche Kommissar hatte jedoch den Wunsch, mit dem im Frühjahr eintreffenden Kriegsschiffe eine Rundreise durch das Schutzgebiet zu machen und dann eine nochmalige Bestrafung der Eingeborenen in Hofsfeldhafen, die im Sommer v. J. Missionare und andere Weiße, sowie farbige Arbeiter erschlagen hatten, unter Mitwirkung eines Kriegsschiffes eintreten zu lassen.

Am 20. Februar Mittags verließ S. M. Kreuzer „Sperber“ Stephansort.

Die Gesundheitsverhältnisse in Nitrolabe-Bay und Friedrich Wilhelmshafen waren zufriedenstellende. Sie sind im Dezember v. J., wo die Influenza dort herrschte, sehr schlecht gewesen. 15 weiße Beamte mußten zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach dem Bismarck-Archipel geschickt werden. Auch der Gesundheitszustand der eingeführten Arbeiter (Chinesen, Salomons-Inulaner u. s. w.) war ein schlechter, so daß kaum genügend Leute vorhanden waren, um die nöthigsten Arbeiten zu verrichten. Bei Anwesenheit S. M. Kreuzer „Sperber“ war die Influenza fast ganz erloschen und außer Malaria in letzter Zeit andere Krankheiten nicht vorgekommen.

Zinshafen ist jetzt vollständig geräumt. Mit dem Rest der dort noch verbliebenen Sachen traf der Dampfer „Zinbel“ am 19. Februar in der Nitrolabe-Bay ein.

Mit der Kultivierung des Landes bei Stephansort war bereits begonnen; der auf dem betreffenden Terrain befindliche Wald war abgerodet, und wurden jetzt Gräben zur Entwässerung des Bodens gezogen und letztere mit Hacken bearbeitet, um demnächst die Tabakfelder anzulegen. Ein Theil der Samenbeete war bereits bestellt. Man hoffte auf guten Erfolg. Desgleichen wurde mitgetheilt, daß auch in den anderen Stationen Gorima, Grima, Friedrich Wilhelmshafen — die Bestellung der Tabakfelder, nachdem die Arbeiter wieder ziemlich hergestellt, gut vorwärts gehe.

Dem letzten Bericht des Regierungsrates in Kamerun, Stabsarzt Dr. Schröder,

entnehmen wir Folgendes:

Der Gesundheitszustand der Beamten des kaiserlichen Gouvernements und der Kaufleute hier selbst war auch im März d. J. günstig. Todesfälle kamen bei ihnen nicht vor.

Ein leichterer Anfall von Schwarzwasserfieber betraf den sechsjährigen Vorsteher der hiesigen Faktorei der Firma Zanhen & Thormählen, der sich bereits mehr als 20 Jahre ohne ernstere Fiebererkrankung an der Küste aufhält, nun aber definitiv in die Heimath zurückkehrt. Der Gärtner Tillie hatte nach längerer Pause Ende des Monats wieder einen eintägigen hohen Fieberanfall.

Anfang des Monats traf der Regierungsarzt in Togo, Herr Stabsarzt Wiede, hier ein, nachdem er sich in Lagos über etwaige besondere Heilmethoden eines schwarzen Arztes unterrichtet hatte. Den aus seiner eigenen mehrjährigen Erfahrung gewonnenen Grundsätzen über Fieberbehandlung konnte ich nur unbedingt zustimmen und muß seinen Besuch hier als anregend und fruchtbringend und darum werthvoll bezeichnen.

Mit dem „Eduard Woermann“ kamen die Materialien zum Krankenhaus an. Jedenfalls wird die ganze Kolonie die über Erwarten schnelle Erfüllung eines lange gehegten Wunsches dankbar anerkennen.

Am letzten Tage des Vierteljahres erreichte die Temperatur den Höhepunkt von 33° C. im Schatten. Die niedrigste Temperatur, 20,7° C., fiel in die Mitte des Monats, ebenso der niedrigste Barometerstand (756 mm), während der höchste (761,5 mm) am 28. d. M. notirt wurde. Es wurden 17 Gewitter und eine Gesamtregenmenge von 159,5 mm aufgezeichnet.

Jahresbericht, betr. das Schutzgebiet der Marschallinseln.

Euer Excellenz beehre ich mich, in Nachstehendem den Bericht für das Jahr 1891 gehoramt zu überreichen.

Bevölkerung.

Im Schutzgebiete sind insgesammt 118 Fremde anässig (94 Weiße, davon 6 Frauen und 6 Kinder, und 24 Halbblut, davon 2 Frauen und 11 Kinder).

Nach Nationalität unterschieden, leben im Schutzgebiete: 30 Deutsche, 18 Amerikaner, 17 Engländer, 11 Chinesen, 4 Norweger, 2 Schweden, 2 Portugiesen, 2 Japaner, 1 Däne, 1 Russe, 1 Schweizer, 1 Brasilianer, 3 ohne Staatsangehörigkeit, zusammen 93 männliche Fremde. Davon sind ihrem Verufe nach: 19 Regierungsbeamte, 42 Kaufleute, 3 Pflanzer, 1 Seefahrer, 7 Handwerker, 13 Gefinde, 5 sind ohne Beschäftigung.

Die Zahl der Eingeborenen kam auf 15 000 geschätzt werden. Bei dem nomadenartigen Gerumtreiben der Eingeborenen von Insel zu Insel, besonders in den Maliks, und bei dem Mangel an zur Durchführung einer zuverlässigen Volkszählung erforderlichen Organen ist eine allgemeine Zählung noch nicht vorgenommen worden. Nur auf der von den übrigen Theilen des Schutzgebietes abgetheilten Insel Nauru, dem Tize eines Beamten, fand im Jahre 1890 eine Zählung statt; danach betrug die eingeborene Bevölkerung dieser Insel 444 Männer, 580 Frauen, 141 Knaben, 153 Mädchen, zusammen 1318.

Wohnplätze.

Die Hauptniederlassung der Fremden, die Kaiserliche Verwaltung und die Faktoreien der Salut-Gesellschaft zu Hamburg und der amerikanischen Firma A. Crawford & Co. befinden sich in der Lagune von Saluit auf der Insel Tabwor, auf welcher 70 Fremde anässig sind, darunter 8 Frauen und 9 Kinder. Die übrige fremde Bevölkerung vertheilt sich auf folgende Inseln:

Sili	1	Pflanzer,
Ebon	3	Händler,
Namerik	3	„
Milinglabab	1	„
Mille	3	„
Arno	6	„
Majeru	6	„ und ein
Agent der neuseeländischen Firma		
Henderjon & Macfarlane,		
Maloelab	1	Händler,
Lifiek	2	Pflanzer und 2
Handwerker,		
Medjit	1	Händler,
Providence	1	Pflanzer,
Nauru	1	Regierungsbeamter,
7 Händler, 1 ohne Beschäftigung.		

Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Einen mir von dem Regierungsarzte, Assistenzarzt Dr. Steinbach, eingereichten diesbezüglichen Bericht beehre ich mich abschriftlich gehoramt beizufügen.*

Reproduktion u. f. w.

Die dünne, den Korallenboden des Schutzgebietes überdeckende Humusschicht läßt nur Pandanus, Brotfrucht, Arrowroot und die Kokospalme gedeihen.

* Der interessante Bericht wird im nächsten Heft (Mittheilungen von Forschungsreisen und Gesandten aus den deutschen Schutzgebieten) zur Veröffentlichung gelangen.